



Bauherr: Der Gaschwitzer Zimmermeister Henri Mai saniert das Haus Brunnengasse 1 mit Fördermitteln der „Sozialen Stadt“. Im Sommer soll Einzug sein. Foto: André Kempner

# Eigentümer nutzen Förderprogramm

## In „Sozialer Stadt“ Gaschwitz/Großstädteln beginnt der Umbau

**Markkleeberg.** Das Förderprogramm „Soziale Stadt“ beginnt in den Markkleeberger Ortsteilen Gaschwitz/Großstädteln sichtbar zu greifen. Zumindest im Bereich der privaten Baumaßnahmen. „Allein in der Hauptstraße haben wir in den vergangenen Wochen mehrere Förderverträge mit Bauherren unterzeichnet“, erklärt Heike Reckling, Leiterin der Technischen Bauverwaltung im Rathaus.

Mitten im Umbau steckt Henri Mai. Der selbstständige Zimmermeister hat im Sommer 2007 das Haus Brunnengasse 1 hinter dem Rittergut erworben. „Das Grundstück war total verwahrlost. Man konnte nicht von einer Ecke zur anderen sehen“, erinnert sich der gebürtige Leipziger. Mai, der vor zweieinhalb Jahren

durch die Übernahme seiner Firma nach Gaschwitz kam, entrümpelte den Garten, entkernte das Haus. Und entschied, künftig mit seiner Familie in Gaschwitz zu wohnen, schließlich liege der Ort doch ideal zwischen den Seen.

„Am Anfang habe ich noch gehofft, dass das 1880 erbaute Haus unter Denkmalschutz gestellt wird“, erzählt der 38-Jährige. Heute sei er über die Ablehnung froh, denn eine doppelte Förderung – Denkmalschutz und „Soziale Stadt“ – sei ausgeschlossen. Mit letzterer greifen neue Regularien (die LVZ berichtete). Mai bringen die immerhin 30 Prozent Förderung für Dach, Fassade und Fenster – das sind rund 36 000 Euro von 121 000 Euro Gesamtkosten.

Für ihn auch der Grund, den Ausbau „auf den Kopf zu stellen“. „Normalerweise hätten wir erst innen saniert, wären eingezogen und hätten dann außen weitergemacht“, sagt Mai. Da Innenausbauten nicht gefördert würden, habe er eben mit der Hülle begonnen. Hätte er den Abbruch der Nebengebäude erst jetzt in Angriff genommen, bekäme er dafür sogar bis zu 60 Prozent Fördermittel extra.

Trotzdem ist Mai zufrieden – mit der Beratung durch die Stadtentwicklungsgesellschaft Steg und mit seiner Perspektive als Unternehmer: „Wahrscheinlich bringen mir die Sanierungspläne anderer Eigentümer in den nächsten Jahren mehr Aufträge.“

Ulrike Witt